

Probleme mit der Frühzustellung?
 Kontaktieren Sie uns bitte unter
 Tel. +423 23 63




WICKEL-KURS
 Wo man sich an einem zweiteiligen Kurs Theorie und Praxis in Sachen Wickel aneignen kann. **25**



NADELSTICHE
 Was für eine Erfolgsrate eine Studie der Akupunktur im Kampf gegen Kreuz-Schmerzen ausweist. **25**



TV-ABEND
 Was es heute Dienstag auf den diversen Fernsehkanälen Spannendes und Unterhaltendes zu sehen gibt. **27**



GESUNDHEIT
 Wie es um den Gesundheitszustand von Jassir Arafat aussieht und warum er bereits wieder lacht. **28**

VOLKSBLATT NEWS

Lesung von Peter Turrini

BLUDENZ – «Kultur.Leben 2004» ist seit zehn Jahren eine traditionelle Reihe von Benefizabenden, deren gesamter Erlös Vorarlberger Caritasprojekten für HIV-positive Kinder in Rumänien und Aids-Waisen in Äthiopien zugute kommt. In der Remise in Bludenz war kürzlich der österreichische Autor Peter Turrini für die Aktion «Kultur.Leben» zu Gast. Obwohl der prominente Theaterdichter, Lyriker und Essayist aus Kärnten erst vor einigen Wochen sechzig Jahre alt geworden ist, gilt er zu Recht schon seit Jahrzehnten als Urgestein der österreichischen Gegenwartsliteratur. Peter Turrini wurde 1944 in Kärnten als Sohn eines italienischen Kunstschriftstellers geboren und lebt seit rund dreissig Jahren als freier Schriftsteller in Wien und Retz. Turrini setzt sich vor allem in seinen sozialkritisch-provokanten Theaterstücken mit den Zwängen und Verlogenheiten der Konsumgesellschaft und gewissen spießigen Moralvorstellungen auseinander. Er wählt immer wieder eine «aggressive Schockdramaturgie» samt grellen Szenen und derbem Vokabular, was stets Widerstand und teils heftige Ablehnung provoziert; es seien nur die frühen Turrini-Klassiker «Rozznjogd» und «Sauschlachten» (1967, 1972) erwähnt. «Josef und Maria» (1980) oder die TV-Serie «Alpensaga» (1974–79) festigten u. a. weiter den internationalen Ruf des Autors. In Bludenz las Peter Turrini mit seiner markanten Stimme, die vor allem in dramatischen Texten höchst flexibel und farbenreich ist, zuerst Prosagedichte aus seinem Gedichtband «Ein paar Schritte zurück» (2002). Es ist eine Reflexion über seine ziemlich triste Kindheit und pubertäre Jugendzeit, vornehmlich Mini-Tragödien, aber mit verschmitztem Humor verbrämt. Danach war Turrini ganz in seinem Element – als Theatermensch. Er las, spielte lustvoll eine Szene aus seinem bei den Salzburger Festspielen total durchgefallenen Stück «Da Ponte in Sanat Fé» – Turrini: «eine Mischung aus Vorfindung und Erfindung», welche eine fiktive Begegnung eines jüdelnden Pseudo-Mozart mit seinem Librettisten zum Inhalt hat. Es folgte eine herrliche Kabarettsszene rund um die Verleihung des Ehren-Nestor an Burgtheaterdirektor Claus Peymann. Und eine Passage aus dem schlicht-rührenden Drama «Josef und Maria», das zwei einsame Menschen am Heiligen Abend in einem leeren Kaufhaus zusammenführt, setzte den Schlusspunkt unter eine sehr anregende Lesung Turrinis, den Michael Scharang kürzlich als «romantischen Realisten» bezeichnete. (ES)

Die LiGa-Homestory

VADUZ – Am 3. November ist es wieder soweit: Das Liechtensteiner Gabaret «Das LiGa» (Ingo und Mathias Ospelt sowie Marco Schädler) startet im Schloßkeller (Vaduz) sein jährliches Kabarett-Programm. Dieses Jahr bietet es zum zehnjährigen Bühnenjubiläum mit der «LiGa-Homestory» einen Blick hinter die Kulissen. Die Daten: 3. November (Premiere), anschliessend 5. bis 7., 11. bis 14., 18. bis 21. sowie am 26. und 28. November. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Karten gibt es beim Postcorner der Post AG (www.postcorner.li oder Tel: +423 239 63 66) oder direkt bei der Post Vaduz. Ebenso besteht die Gelegenheit, am jeweiligen Aufführungstag ab 19 Uhr über +423 230 10 40 mögliche Restkarten zu beziehen. (PD)

Exorbitante Musikalität

Die Accademia Bizantina mit Maurice Steger im Vaduzer Saal

VADUZ – Mit der Accademia Bizantina gelang es dem TaK, nach dem Giardino Armonico ein weiteres italienisches Ensemble nach Liechtenstein zu holen, das im Bereich der Darbietung von Barockmusik auf Originalinstrumenten einen internationalen Spitzenplatz innehat. Maurice Steger, von der «NZZ» als «Paganini der Blockflöte» gefeiert, vervollkommnete den Genuss.

• Arno Löffler

Der Freitagabend im Vaduzer Saal gehörte zur ersten Hälfte ganz Alessandro Scarlatti (1660–1725) und zur zweiten Antonio Vivaldi (1678–1741): Die Accademia Bizantina unter der Leitung ihres Cembalisten Ottavio Dantone eröffnete mit Scarlattis Concerto III in Fa maggiore. Beim folgenden Concerto IV in do minore per cembalo, archi e continuo mit seinem lebhaften Dialog zwischen Stefano Montanari, I., und Fiorenza De Donatis, 2. Solovioline, zeigten diese ebenso ihre Meisterschaft wie Dantone, der mit feurig-elegantem Duktus gleichzeitig dirigierte und Cembalo spielte. Montanari begeisterte restlos: Mit einer agilen Leichtigkeit, mit einer Virtuosität, die einen offenen Mundes staunen machte, voll-



Die Accademia Bizantina (mit Maurice Steger, Dritter v. l.) überzeugte als Ensemble und durch ihre exzellenten Solisten.

brachte er Unerhörtes. Das hatte so gar nichts von dem harten, gläsernen Klang, der dem authentisch barocken Spiel ohne Vibrato sonst eigen ist. Das Concerto III in mi minore per cembalo, archi e continuo war eine Besonderheit: eine – gelungene – Rekonstruktion der Partitur aus der Hand Dantones. Mit dem letzten Scarlatti-Konzert, dem Concerto in la minore per flauto, due violini e basso trat endlich Maurice Steger, mehrfach preisgekrönter Starflötist aus Winterthur, auf den Plan. Der Mann ist eine Sensation:

Steger wurde völlig eins mit seiner Blockflöte, mehr Medium als Musiker. Gewiss: Auch sein mehr als quirliges Auftreten trug zum Gesamteindruck bei. Aber auch wenn man dieses abzog, blieb eine exorbitante musikalische Leistung.

Drei Zugaben

Nach der Pause ging es auf demselben, hohen Niveau mit Vivaldi weiter. Bei den Concerti in do maggiore per flautino, archi e basso RV 443 wuchs Steger über sich selbst hinaus und erntete nach dem ersten

Satz – fast! – Szenenapplaus. Als (erste) Zugabe spielte er mit Cembalo- und Cellobegleitung das Allegro assai aus der Sammartinis G-Dur-Sonate Sammartini. Nach dem offiziellen Schlusstück, dem Concerto n. 8 in la minore per due violini RV 522 kehrte Steger («Damit haben wir nicht gerechnet») abermals zurück, für den zweiten Satz von Vivaldis II cardellino. Mit dem Allegro aus Verdis L'Estro armonico V. verabschiedete sich die Accademia Bizantina von einem völlig hingerissenen Publikum.

Nippen am «Liebestrank»

Der Opernchor Vaduz und Bernhard Adler im Rathaussaal

VADUZ – Unter dem Motto «Faszination Oper» stand das Konzert des Opernchors Vaduz unter dem bewährten Dirigat von Martin Biedermann am Sonntag. Neben Arlen und Chören aus vom Opernverein Vaduz bereits gespielten Opern bot sich Gelegenheit, schon mal an Donizettis «Liebestrank» zu nippen. Gefeierter Gaststar war der Bass Bernhard Adler.

• Arno Löffler

In seinem Herbstkonzert bot der Opernchor Vaduz, begleitet von Karoly Gaspar am Klavier, einen bunten Querschnitt durch sein bisheriges Programm, kombiniert mit einem Mozart- und einem italienischen Block, mit dem die Zuhörer auf die kommende Vaduzer Opernsaison eingestimmt wurden. Der Chor machte den Anfang mit «Wie herrlich ist's im Grünen», gefolgt von Bernhard Adlers Soloarie «Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar», beide aus Albert Lortzings «Waffenschmied». Beim «Porterlied» aus von Flötows «Martha» sangen Chor und Adler erstmals gemeinsam. Mit einer

halbszenischen Darbietung der «Kantatenprobe» aus «Zar und Zimmermann» trafen Bernhard Adler und der Chor den Geschmack des Publikums: Die letztjährige Lortzing-Oper mit Adler in seiner Glanzrolle als Bürgermeister Van Bett war allen noch in lebhafter, angenehmer Erinnerung. Mit der Zarastro-Arie aus der Zauberflöte «In

diesen heil'gen Hallen» bewies Adler sein gesangliches Können auch im ernstesten Fach.

«Professor jeder Kunst»

Nach einem kurzen Umweg über den «Chor der Kreuzfahrer» aus Verdis «Lombarden» kamen Biedermann, der Opernchor Vaduz und Adler zum Hauptprogrammpunkt,



Der Opernchor Vaduz unter Martin Biedermann, mit Bernhard Adler als Quacksalber Dulcamara.

dem italienischen Opernkomponisten Gaetano Donizetti (1794–1848). Der Abend diente nicht zuletzt der Werbung für die kommende Opernverein-Produktion, Donizettis «Liebestrank». Zur Einstimmung sang Adler aber zunächst die «Arie der Mama Agata» aus «Viva la Mamma», und lief abermals zur Hochform auf, was ihm das Publikum mit einem Riesenapplaus quittierte. Bei «Drückt auf uns des Tages Schwüle» aus dem «Liebestrank» konnte der Opernverein mit Sandra Krässig stolz eine Solistin aus den eigenen Reihen präsentieren. Adler stellte als Quacksalber Dulcamara, «Professor jeder Kunst», mit «Er kurieret alle Mängel» erneut sein komisches Talent unter Beweis; allerdings hatte er leichte Probleme mit der Tiefe. Nach drei, begeistert herbeiapplaudierten Zugaben wandte sich Biedermann mit der Bitte ans Publikum, wenn man mehr vom «Liebestrank» hören wolle, solle man doch die Premiere am 10. 9. 2005 schon mal vormerken. Ob Adler dann auch zur Verfügung stehen wird? Das Liechtensteiner Publikum würde es sich sicher wünschen.